

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 34

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ex-Hansdampf in allen Gasen Franz Jaeger staunt über sich selbst! Seit drei Monaten ist er Präsident des Landesrings der Unabhängigen – nach einer Unheil verheissenden Kampfwahl – und sieht alles zum besten bestellt: erstens, die «programmierte» Zersplitterung der Partei (Grüne gegen Weniger-Grüne) hat es nicht gegeben, und ein Mitgliederschwind fand nicht statt. Im Gegenteil: 150 bis 200 Neu-Landesringler soll es jetzt geben. Zweitens hat der Landesring während der Sommerflaute für keine Schlagzeilen gesorgt – «andere haben es jetzt übernommen, aus der Hüfte zu schiessen» –, denn drittens: «Wir haben nachgedacht.» Jungpräsident Jaeger als Heger und Pfleger guter Schweizer Parteitraktion – man wird sich auch an dies gewöhnen müssen! – will in seine bisher ziemlich lose Truppe Konzepte, Analysen, Studien und modernes Po-



Bundeshuus-Wösch

litmanagement einführen, mit Schattenkabinett und allem strukturellen Schnickschnack. Denn der LdU wird bald fünfzigjährig ... und ist immer noch finanziell von Mamma Migros abhängig. Und die Migros ist nicht gewillt, sein Politbudget ins Unermessliche steigen zu lassen. Was natürlich nach-

denklich stimmen mag. Immerhin, mit zweihundert neuen und zahlenden Mitgliedern ist ein kleiner Schritt in Richtung Unabhängigkeit getan. Es sollten aber noch einige zigttausend mehr sein, um das alljährliche zweieinhalb Millionen schwere Geschenk des wirtschaftlichen Riesen aufzuwiegen. Darum

sagt Jaeger unverblümt: «Wir sehen keinen Grund, von uns aus die Verbindung mit Migros aufzulösen ...»



Farbgebungsproblem beim Solothurner Freisinn: Druckfehler oder Freudscher Verschieb des Autors, ist hier die Frage. «Hier», damit ist eine CVP-Zeitungsglosse angesprochen. Sie handelt von den innerparteilichen Diskussionen des (Solothurner) Freisinns über die «richtige» Parteifarbe. Rot-blau oder Gelb, das ist die Frage. In der CVP-Version tönt das so: «Im Solothurner Freisinn scheiden sich die Geister darüber, welches fortan die offizielle Parteifarbe sein soll: das Rot-blau oder das Geld.» Gleichviel, ob Freud oder der Druckfehler-teufel hier die Hand im Spiel hatte, jedenfalls reimen sich Geld und Gelb. Nicht nur in Solothurn.

Lisette Chlämmerli

Entweder – oder – oder

Im Raum Olten–Aargau ist ein ernsthafter Bier-Krieg ausgebrochen, da ehemalige «Cardinal-Restaurants» nunmehr von der Feldschlösschen AG beliefert werden. – Entweder handelt es sich bei der gezielten Kundenabwerbung tatsächlich nur um ein Missverständnis, oder die biopolitische Stabilität unseres Landes gerät trotz des fest zementierten Bierkartells in Gefahr, oder dann muss Bier entgegen der einheitlichen Werbung doch «etwas unterschiedlich Gutes» sein.

Angesichts der übergrossen Getreideernte wird der Bund auch für das laufende Jahr zwischen 40 und 60 seiner kostbaren Millionen einsetzen müssen, um überschüssiges Getreide zu Viehfutter zu – so die Fachsprache – «denaturieren». – Entweder wird der Bund auch beim Getreideanbau um eine Flächenbegrenzung nicht herumkommen, oder er wird sich für schlechteres Wetter einsetzen müssen, oder er sollte sich darüber Gedanken machen, ob man das Überschussgetreide nicht doch besser als

Nahrungsmittelhilfe für die hungernde Welt statt für die vollgemästeten Schweizer Kühe verwenden könnte.

Nochmals zum Thema «Farben bei der Solothurner FDP»: Innerhalb der Partei hat sich ein Komitee gebildet, das sich gegen die Aufgabe des kantonalen Partei-Gelbs zugunsten des schweizerischen FDP-Rot-Blaus wehrt und auch im Parteikürzel das kleine d beibehalten will. – Entweder ist es wirklich so, dass die gelbe Farbe und das kleine «d» darüber entscheiden, ob die «solothurnische FdP weiterhin eine eigenständige, ausserordentlich abgestützte Volkspartei bleiben» soll, oder es sind da im Solothurnischen politische Seldwyla-Maler am Werk, oder man hat Verständnis dafür, dass man sich nicht gelb ärgern will, weil man das Rot-Blau nicht nur mit der schweizerischen FDP, sondern auch mit Liechtenstein sowie dem internationalen Zivilschutz teilen müsste, während die gelbe Farbe nur noch von den Christlich-Sozialen des Oberwallis beansprucht wird.

